



GEORGENBERG informativ



www.georgenberg.at

Mai—Juni 2020

2020 - ein ganz besonderes Ostern



Haralds einsame Osterprozession durch die Gassen von Mauer

Ungewöhnlich aber der Situation angepasst:

Zu Ostern konnten die Menschen heuer nicht in die Kirche kommen – Harald ist daher mit der Monstranz durch die Gassen von Mauer gegangen und hat die Menschen gesegnet.

Liebe Georgenberger,

Diesmal ist alles anders – auch beim Georgenberg Informativ. Wir können derzeit ja nicht in der Kirche zusammenkommen, unser Blatt liegt also nicht wie üblich dort auf – bis auf einige gedruckte Exemplare – als Ausdruck der Hoffnung, dass die Kirche bald wieder offen ist. Zum Glück gibt es eine Alternative für die Mai-Ausgabe: das Internet. Unter www.georgenberg.at kann man ab 30 April. dort abrufen, was man sonst in

Papierform in Händen hat. Terminblatt gibt es natürlich keines, über die Homepage werden wir euch aber auf dem Laufenden halten.

Schön, dass wir uns trotz der räumlichen Trennung doch so nahe sind. Gutes und gesundes Durchhalten wünsche ich euch allen!

Eva Meingassner für das Redaktionsteam

Alles anders...

...und plötzlich sollte man sich nicht mehr treffen, allein spazieren gehen, die Älteren, so wie ich, möglichst nicht mehr einkaufen gehen, daheim bleiben, Kinder und Enkel nicht besuchen – und dann waren tatsächlich die Kirchen zugesperrt. Unglaublich! Unfassbar!

Ich habe Zeit und surfe bei facebook herum, (ja, ich bin dabei!) und sehe, dass Pfarrer Harald etwas gepostet hat. **livestreaming Messe**. Aha! Ja, sehr spannend, nicht einfach. Ich verfolgte die technischen Komplikationen, die vielen Versuche, und wie toll, wenn es funktionierte! Dann wieder holprig, mit Rauschen, Leute die im Bild stehen, dann fehlte der Ton, der halbe Kreuzweg geht im Rauschen unter, dann ist wieder alles schwarz. Ich bin online dabei, gebe immer wieder feedback. Harald ist unermüdlich. Endlich Gründonnerstag.

Harald feiert diesmal live aus seiner Wohnung, Pfarre Hartberg sind diesbezüglich schon Profis, auch im Fernsehen kann man die Gründonnerstagsliturgie verfolgen und dann gibt es noch den Georgenberg mit seinem Osterprogramm. Ich weiß nicht, was ich als erstes anschauen soll. Schließlich entscheide ich mich zur Einstimmung am frühen Abend für „meinen“ Georgenberg – mit gesprochenen Texten,

wunderbaren Liedern und einer bewegenden Meditation. Anschließend zur live-streaming Messe mit Harald und dazwischen zum Papst nach Rom. Leben aus der Fülle.

Ich habe viel Zeit daheim, daher gönne ich mir in der Früh in aller Ruhe nochmals das Programm vom Georgenberg. Wie großartig – ich selber kann bestimmen, wann und wie oft ich etwas hören will. Das wunderbare, ich sehe und höre die mir vertrauten Stimmen, sehe die Fotos und Videos, kann mir jederzeit die Predigten anhören. Daheim und doch so nahe am Geschehen.

Und so verlief die gesamte Osterzeit. Noch nie in meinem Leben konnte ich so in das Geheimnis von Ostern eintauchen wie gerade heuer, in diesen ganz besonderen Tagen.

Ein Höhepunkt war nach der live-streaming Messe am Ostersonntag. Pfarrer Harald ging mit der Monstranz durch die Gassen von Mauer. Ich begleitete ihn ein Stück des Weges (mit Mundschutz) und konnte miterleben, wie dankbar viele Menschen waren, dass „der Pfarrer“ zu ihnen kam, zum Gartenzaun, zum Gartentor, um ihnen den Ostersegen zu schenken.

Christl Zenk

Unser Corona Alltag: Georgenberger berichten



Trauer, Angst, Zorn haben mich zu Beginn schwer belastet, aber meiner Meinung nach werden die Menschen jetzt zufriedener, bescheidener und dankbarer.

Das gibt mir die Kraft und Hoffnung, dass diese Gefühle in mir verschwinden werden.

Dank der Liebe der Mitmenschen, besonders die der Georgenberger, der Hoffnung und dem Glaube, kann man diese Zeit ertragen.

Dagmar & Alfons



Es ist schön, zu Hause sein zu können.
 Wenn mir langweilig ist, gehe ich in meine Phantasie.
 Eine herausfordernde Zeit, aber wir erkennen, was im Leben wirklich bedeutsam ist. Familiärer Zusammenhalt statt Vereinzelung.
 Enttäuschung, Ärger, Schmerz und Entmutigung über den Verlust von einer erst seit kurzem möglichen beruflichen Verwirklichung - von den finanziellen Einbußen einmal abgesehen.
 Innerer Widerstand. Soviel Zeit. So wenig Raum. Stille und doch keine Ruhe.
 Frage nach dem Sinn.
 Was gibt es hier zu lernen?
 Über den bewussten Atem eine Verbindung nach innen finden und ankommen. Bei mir, zu/mit den anderen, ins hier und jetzt...

Er- leben.
 Er- fahren.
 Er- kennen.
 Akzeptanz_ Dankbarkeit_ VerbundenSein.
 Ja sagen.

Elisabeth

Wie geht es mir?
 Gut, ich bin privilegiert.
 Meine Familie und ich haben genug Platz um zusammen zu kommen und, wenn wir es brauchen, wieder aus dem Weg zu gehen. Wir haben einen Garten und können die Sonne genießen.
 5 Personen, die „wieder“ zusammen sein „müssen“ – 3 junge Menschen im Alter von 12, 16 und 18 Jahren deren Vorstellung – eingesperrt mit den Eltern – nicht unbedingt das Erste ist, das sie sich ausgesucht hätten. Eine neue Chance als Familie genauso wie eine neue, tägliche Herausforderung. Jeder Tag ist anders und manchmal kommt mir das Lied von Reinhard May „Irgend ein Depp bohrt irgendwo immer“ in den Kopf und ich dichte schnell um – „Irgend ein Depp spinnt irgendwo immer“ - und dann bin es auch ich, die einen schlechten Tag hat. Federball spielen und Uno sind Spiele, die wir wieder ausgegraben haben. Mehrmals täglich werden lustige Sprüche, Comics und Videos bzgl. Corona Zeiten gesendet, die uns gemeinsam lachen lassen.
 Und dann geht es mit Humor wieder leichter. Das ist gut so, und im Großen und Ganzen muss ich sagen, haben wir viel mehr positive Zeit zusammen, die sich trotz Homeschooling, Homeoffice, Homelearning, Homecooking, Homeputzing, Homeholidays, Homewochenende, Homeostern,... gut anfühlt.

Anita



Ein Tag aus dem Corona Alltag
 Tägliches Gebet, dass unsere Virologen bald ein Gegenmittel finden! Weiters habe ich ein Fotoalbum über das Leben meines verstorbenen Sohnes gestaltet, was ich bis jetzt nicht geschafft habe. Ich hatte nach Vollerndung ein Glücksgefühl.

Ingrid



Für mich hat diese Zeit mit einem traurigen Erlebnis begonnen. Unser ganz lieber Freund ist an dieser heimtückischen Krankheit gestorben. Im Übrigen komme ich mit der Situation gut zurecht. Das Schöne ist die große Hilfsbereitschaft in unserer Familie und auch unseres Georgenberg-Teams. Ein besonderes Geschenk waren die Palmbüsche von Elfi Kronfellner und die Texte der Karwoche. Man erkennt wieder, was wirklich wichtig ist und wie schön das Leben ist.

Traude

Mein ganzes Leben – ich bin 81 – war ich für Andere da (5 Geschwister, 2 Kinder, 2 Enkel und früher viele Patienten). Jetzt muss ich mich daran gewöhnen, allein zu sein und mir helfen zu lassen. Also im Großen und Ganzen geht es mir gut – habe zum Glück eine Katze in meiner Klausur, telefoniere und lese viel, spiele Zither und putze die Wohnung. Wichtig ist, sich jeden Tag etwas vorzunehmen und sich nicht gehen zu lassen! Die Gemeinschaft mit den Georgenbergern geht mir schon ab, aber es wird ja nicht ewig dauern.

In diesem Sinne alles Gute und halten wir durch!

Gerda

Mein Mann und ich haben das Glück in einem Haus mit Garten zu wohnen und haben deshalb genügend Bewegungsfreiheit. Was uns aber abgeht sind die Sonntag-Vormittage am Georgenberg, mit der Sonntagsmesse und anschließenden Plaudern beim Pfarrkaffee. Wir denken sehr oft an andere, die allein leben und auf Hilfe angewiesen sind. Wir werden innerhalb der Familie ganz lieb umsorgt.

Elfi

Diese Zeit bedeutet für uns: Vorsicht, Rücksicht und Zuversicht, dass das alles einmal vorbei ist. Schön daran ist es für uns als Senior-aktiv-Begleiter, dass wir so viele Telefon- und Email-Kontakte haben wie nie zuvor. Es gibt ganz wunderbare Gespräche, wir lernen einander noch besser kennen – denn es ist viel Zeit zum Reden miteinander und zum Zuhören. Und – wir lachen sehr viel! Trotzdem – wir hören es immer wieder – und uns geht es genauso: „Der Berg, die Kirche, die Menschen dort oben fehlen uns“.

Wir sind zuversichtlich und glauben daran: Wir sehen uns bald wieder!

Elisabeth und Peter

Draußen ist eine schwierige Zeit für die gesamte Welt, hier daheim erfahren mein Mann und ich von Medien, von Familie, Freunden, Nachbarn, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, liebevolle Zuwendung. Wir sind kreativ geworden beim Skypen mit den Enkelkinder, mit livestreaming Messfeiern. Plötzlich nahe ich Mundschutz. Ich erlebe unglaublich viel Liebe.

Christl

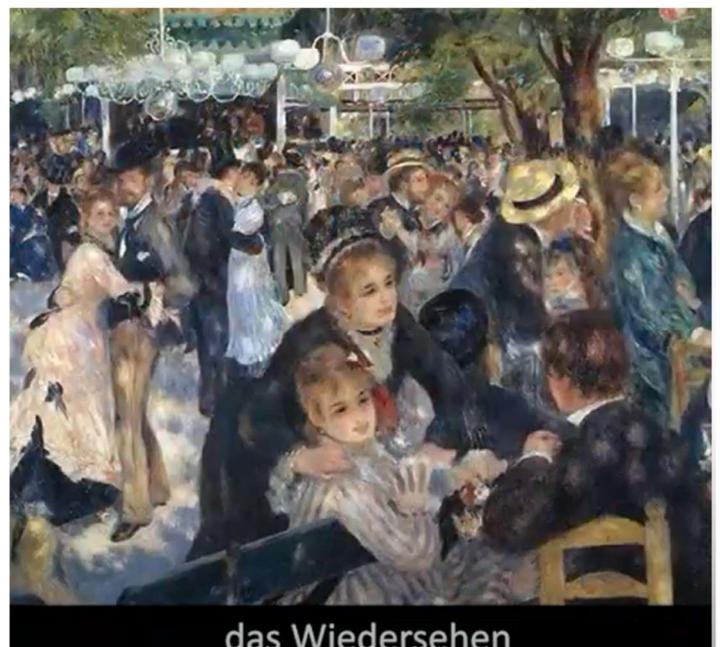


Ich bin sehr dankbar für alles Schriftliche z.B. die Messtexte, was ich durch Peter und Elisabeth Müller bekomme. Es gibt auch gute Sendungen im ORF. Außerdem lese ich viel, z.B. von Hubert Gaisbauer oder Paul Zulehner. Bei Schönwetter arbeite ich im Garten und bin sehr dankbar, dass ich einen Garten habe.

Ich bin das Alleinsein gewöhnt, oft rufe ich Andere an, die auch allein sind, oder auch Kranke. Für sie bete ich auch viel.

Was mir fehlt, sind die Messen und natürlich auch meine Familie. So konnte ich z.B. den ersten Geburtstag meines Urenkels nicht miterleben. Aber zum Glück werden mir Fotos geschickt.

Roswitha



Das unerhörte Bittgebet

Die Zusage

Jeden Sonntag nach der Predigt tragen wir unsere Danksagungen und Fürbitten vor. Es ist anzunehmen, dass auch viele unserer Gebete außerhalb des Gottesdienstes Bittgebete sind. Unsere Gebete sind an Gott gerichtet und sie wären völlig sinnlos, wenn wir nicht annehmen könnten, dass Gott unsere Anliegen hört und auch in der Lage ist, unser Bitten zu erfüllen. Dafür gibt es im Neuen Testament zahlreiche Anhaltspunkte:

„Bittet, und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopf an und es wird euch aufgetan! Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet,“ Mt 7,7 ff.

„Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt“ (Mt 21,22)

„Alles, worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“ Mk 11,24:

„Wenn wir wissen, dass er uns bei allem hört, was wir erbitten, dann wissen wir auch, dass er unsere Bitten schon erfüllt hat.“ 1 Joh 5,15:

Die Enttäuschung

Wenn wir aber die Inhalte unserer Fürbitten genauer betrachten, dann müssen wir feststellen, dass fast alle unsere Bittgebete nicht erhört werden.

Die biblischen Schriften bezeugen eine beinahe unüberschaubare Anzahl von erhörten Bitten, berichten von göttlichen Sinnesänderungen aufgrund betend vorgebrachter Anliegen, sowie von einem direkten Eingreifen Gottes in die Geschichte Israels. Heute ist aus triftigen Gründen die schlichte Gewissheit von Gebeterhörungen und der Glaube an ein unmittelbares Eingreifen Gottes in den Ablauf der Welt und Geschichte nachhaltig erschüttert.

Das bedeutendste und überzeugendste Beispiel dafür in der Geschichte ist der Holocaust. Es ist anzunehmen, dass sich die meisten der sechs Millionen ermordeten Juden bittend an Gott gewandt haben, um ihrer Ermordung zu entgehen. Nicht einmal da, wo es sich um eine der größten Tragödien der Geschichte handelte, hat Gott eingegriffen, um sein eigenes Volk zu retten. Ging man früher selbstverständlich vom unmittelbaren Geschichtshandeln eines personalen Gottes aus, ist diese Gewissheit heute abhanden gekommen. Wer glaubt denn schon im Ernst daran, dass Gott dem Hunger in der Welt, dem Krieg im Nahen Osten, den Wirbelstürmen, den Erdbeben Einhalt gebieten wird, die Politiker verantwortungsbewusster handeln und die Kirchenfürsten reformwilliger werden, wenn wir in unseren liturgischen Fürbitten noch so oft darum bitten?

Das Gottesbild

Welches Gottesbild liegt unserer Enttäuschung zugrunde? Gott ist allmächtig und in seiner grenzenlosen Liebe wird er selbstverständlich alles tun, was wir sinnvollerweise erbitten. Dabei setzen wir voraus, dass unser Bittgebet eine Veränderung Gottes zur Folge hat. Dass er etwas tut, was er ohne unser Gebet nicht tun würde. Braucht aber ein liebender Vatergott überhaupt unser Gebet, um zu wissen, was wir brauchen und gewährt er es uns nur, wenn wir darum bitten? Das Geschehen in der Welt läuft nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten ab. Ein direktes Eingreifen Gottes würde bedeuten, dass Gott aufgrund unserer Bitten diese Gesetzmäßigkeiten außer Kraft setzt. Das würden wir üblicherweise als ein Wunder bezeichnen. Und bei den Wundern sind wir auch schon sehr vorsichtig geworden. Bedeutet das aber, dass Gott in das Geschehen der Welt überhaupt nicht eingreift? Dann wären Bittgebete erneut sinnlos. Wie aber kann dann Gott in der Welt handeln, wenn ein unmittelbares Eingreifen Gottes aufgrund unserer Erfahrung auszuschließen ist? Hier kommt die menschliche Freiheit ins Spiel. Gott hat den Menschen die Freiheit gegeben, ihr Leben nach ihrem eigenen Willen zu gestalten. Gott akzeptiert diese Freiheit und grenzt damit seine Allmacht ein.

Gottes Allmacht darf somit nicht absolut verstanden, sondern muss als eine Macht der Liebe und Güte aufgefasst werden. Diese Macht der Liebe zielt auf das Heil der Menschen, die das Wirken der Liebe Gottes in ihrer Freiheit annehmen und ablehnen können. Bezogen auf die Bitte um Gottes Hilfe in einer Notsituation bekunden wir unsere Bereitschaft, als Werkzeug der Liebe Gottes zu handeln. Gott handelt in der Welt durch Menschen, die bereit sind, seinen Willen zu erfüllen.

Gott als die absolute Liebe steht in andauernder Beziehung zu seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen. „Er ist alles in allem“ (1Kor 15,28) und „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1Kor 3,16). Diese liebende Hinordnung Gottes zu den Menschen kann weder gesteigert werden, noch wird sie zu bestimmten Zeiten, etwa auf die Gebetsbitte der Menschen hin, wirksam. Gottes Liebe ist den Menschen immer und überall angeboten. Das bedeutet, dass Gott auf die Bitten der Menschen hin weder seine Zuwendung und Nähe intensiviert, noch auf besondere Weise in der Welt direkt eingreift. Es ist müßig, auf Taten Gottes zu warten, die über das hinausgehen, was er seit Anbeginn der Welt für die Menschen vorgesehen hat (Höhn). Ein durch die Bitte bedingtes Eingreifen Gottes in die Welt würde seine absolute Liebe an eine menschliche Gebetsleistung binden; Gottes Liebe müsste als steigerbar und zugleich als abhängig erscheinen.

Das Bittgebet wirkt

Um wirksam werden zu können, ist Gottes Liebesmacht auf die Mitwirkung des Menschen angewiesen. Gleichzeitig befähigt sie den Menschen, frei und verantwortlich zu handeln.

Das Bitt- oder Fürbittgebet kann nicht Gott für den Menschen geneigt und bereit machen (denn er ist es schon), sondern umgekehrt, den Menschen für Gott (denn er ist es noch nicht). In seiner vollkommenen Güte ist Gott zwar zum allseitigen Geben bereit, doch ist das Empfangen auf das Engste von der Freiheit der Person des Menschen abhängig.

Die Beziehung des Menschen zu Gott bedarf einer konkreten Praxis, welche sich im Gebet manifestiert. Das Gebet ist der Mittelpunkt aller Frömmigkeit und niemand kann Gott nahekommen ohne das Gebet, wobei Gebet nicht auf das Reden mit Gott beschränkt ist. Auch das schweigende Hinhören auf Gottes Geistwirken oder eine Gott zugewandte Grundstimmung, die im Menschen ständig anwesend sein kann, ist Gebet.

Die Zusicherung der Gebetserhörung bei Mt (Mt 21,22) und Mk (Mk 11,24) (s.o.) ist daran gebunden, dass die Bitte betend vorgebracht wird. Der betende Mensch ist gleichzeitig einer, der den Willen Gottes sucht. Das schließt triviale und egoistische Bitten aus. Und bei Joh (14,13) lesen wir: „Alles, um was ihr in meinem Namen bitten werdet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird.“ Zum rechten Bitten gehört, dass es nicht eigenen Vorstellungen folgt, sondern dass die Gebetsbitte im Namen Jesu erfolgt, d.h. seinem Geist und Willen entspricht. Besonders deutlich wird die Bedingung der Gebetserhörung in Joh 15,7 ausgedrückt: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet, was immer ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden.“ Das Verfolgen von Eigeninteressen mit Hilfe des Bittgebetes macht der Jakobusbrief als Ursache unerfüllter Bittgebete aus: „Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Leidenschaften zu verschwenden.“ (4,3). Es muss nicht immer böse Absicht sein, auch die fehlende innere Einstellung lässt ein Bittgebet ins Leere laufen.

Die Gleichnisse vom gottlosen Richter und der Witwe (Lk 18,1-8) sowie von dem um Brot bittenden Freund (Lk 11, 5-8) fordern uns auf, im Bitten ausdauernd zu sein.

Diese Gleichnisse bedeuten nicht, dass man durch besonders langes und hartnäckiges Bitten Gott vielleicht doch noch dazu bewegen könnte, direkt einzugreifen. Vielmehr fordert es dazu auf, auch in aussichtslosen Situationen am Glauben an den liebenden Gott festzuhalten, mit ihm in Verbindung und Beziehung zu bleiben. Hiob hat in seiner unmenschlichen Not zwar seine Geburt verflucht (Ijob 3, 1) und Gott kritisiert (Ijob 10, 1-22), aber er hat sich nicht von ihm getrennt in dem Sinne: Einen liebenden Gott, der so etwas zulässt, den kann es nicht geben.

Auch Jesus hat am Kreuz die Frage nach der Gottferne in seiner bittersten Stunde herausgeschrien (Mt 27,46), aber er hat sich gleichzeitig in die Hand seines Vaters gegeben

In seinem Bittgebet wendet sich der Glaubende zwar an eine transzendente, unverfügbare, dennoch aber lebendige göttliche Wirklichkeit. So richten sich alle unsere Gebete an Gott, der in uns ist, und deshalb unsere Bitten nicht überhören kann. Das Gebet kann ein Auftakt und ein Übergang zu eigenem Tun werden. Indem der Mensch Gott sucht und findet, wird ihm seine eigene Mitwirkung an der Erfüllung seiner Gebetsbitte klar. Das Gebet ist Ausdruck seiner Beziehung zu Gott. Je stärker diese Beziehung ist, desto mehr Einfluss wird Gott in seinem Leben gewinnen können. Das Neue, das im Bittgebet geschaffen wird, ist eine gesteigerte Öffnung für das Wirken des Gottesgeistes im Leben des Menschen. Er ist mit seinen Wünschen und Hoffnungen nicht mehr allein. Das Gebet, in dem das passiert, ist „erhört“, selbst wenn ihm keine Ereignisse folgen, die dem konkreten Inhalt des Gebetes entsprechen.

Das Mitwirken des Menschen im Handeln Gottes hat Paulus in 1Kor 15,10 so beschrieben: „Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als alle habe ich mich abgemüht – nicht ich, sondern die Gnade Gottes **und** ich.“

Womöglich besteht die Erfüllung einer jeden Bitte gerade in einer durch die Bitte gesteigerten Bereitschaft des Bittenden, die Hilfe des Gottesgeistes anzunehmen. So kann sich ausweglos scheinenden Situationen eine neue Perspektive eröffnen und eine neue Möglichkeit sichtbar werden, um das Problem zu lösen. In diesem Sinne wäre tatsächlich schon vor dem Aussprechen der Bitte diese erfüllt, da Gottes Geist immer schon dem Glaubenden geschenkt ist und dieser aufgrund der Gebetsbitte im Menschen wirksam werden kann. Indem das bittende Gebet also den Beter verändert, vermag Gott durch ihn und mit ihm in der Welt zu handeln.

Trotz allem gibt es Situationen im Leben eines Menschen, wo seine Kraft trotz ausharrender Hinwendung zu Gott nicht ausreicht, sein Schicksal akzeptieren zu können. Anlässlich des Todes eines Kindes, unerträglicher, unstillbarer Schmerzen oder anderer furchtbarer Schicksalsschläge kann der vertrauensvolle Glaube an die Liebe Gottes grundlegend erschüttert werden. Es ist allen Menschen, die das trifft zu wünschen, dass sie einen Weg aus dieser Finsternis finden und die Hoffnung nicht verlieren, dass letztlich alles zu einem guten Ende kommt.

Rupert Hochrainer

Quellen: Christoph Böttigheimer, Sinn(losigkeit) des Bittgebetes. (2018). Gisbert Greshake, Gerhard Lohfink, (Hgb.) Bittgebet, Testfall des Glaubens. (1978)

Auf Anregung von Peter Studnicka haben sich Georgenberger Gedanken über die Auferstehung gemacht und sie seit Ostermontag per WhatsApp mit anderen Georgenbergern geteilt. Damit aber auch alle anderen daran teilhaben können, sind sie hier zu lesen.

Auferstehung heißt ...

...keine Angst haben vor dem Ungewissen, was da kommt. Maria

...wenn ich akzeptiere, dass das Leben so ist wie es ist, und nicht, wie es meiner Ansicht nach sein sollte. Diese Akzeptanz bringt mir Frieden, Entspannung und Gelassenheit. Ich erlebe dies als befreiende Auferstehung im Alltag. Sarah

...immer wieder hinfallen, immer wieder aufstehen. Sigrid

...dem Frühling in seiner Pracht zusehen und spüren: nach jedem Rückzug kommt die Fülle der Schöpfung wenn wir es zulassen. Danielle

... mein Geist verlässt den Tempel, die bekannten Dimensionen fallen weg, er geht ein in die bedingungslose Liebe. Gefühle wie Angst oder Anderes gibt es nicht mehr... Aber bis dahin gibt es noch Zeit für ein erfülltes Leben auf Erden. Heinz

...die Hoffnung stirbt nicht zuletzt, sondern nie. Maria

... sich schon immer und für immer aufgehoben fühlen in der Zuversicht auf die Vollendung bei Gott. Peter

... sein Wille geschehe und nicht (nur) meiner – und dann sehen was daraus wächst. Danielle

... etwas Neues kennenlernen und das auch leben in einer noch nicht bekannten Normalität. Theresa

... in der Freude sein, wenn wir auch durch Prüfungen gehen. Harald

... Loslassen von lebensbehindernden Gewohnheiten, Überzeugungen und Haltungen, stattdessen Hingabe an das Leben, so wie es sich von Moment zu Moment zeigt. Sarah

„Einen Menschen von morgen für den Glauben zu gewinnen ist für die Kirche wichtiger, als zwei von gestern im Glauben zu bewahren“

(Karl Rahner, Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance. 1972)

Anfang November haben 19 junge Menschen unserer Gemeinde begonnen, sich gemeinsam mit drei Begleitenden auf die Firmung vorzubereiten. Im April war schon alles dafür bereit, in einer Vorstellungsmesse die Gemeinde auf „die Neuen“ vorzubereiten und zu Christi Himmelfahrt hätte Karl Rühringer mit uns die Firmung gefeiert.

Wie wir wissen, kam alles ein wenig anders.

Wir wollen jetzt nicht so tun, als wäre das alles gut für irgendwas. Aber eines, was wir vielleicht daraus mitnehmen können: Es gibt vielfältige Wege, einander Segen zu sein. Wir müssen dazu nicht unbedingt in einem Raum zusammensitzen und zuhören, was einige Wenige zu sagen haben. (Noch dazu am Sonntagvormittag, der einzigen Zeit unter der Woche, die einem zum Ausschlafen bleibt 😊).

Wie müsste Kirche sein, damit sie (Achtung: Wortspiel!) ansteckend ist? Wie müsste Kirche sein, damit ich nicht in wenigen Jahren nach der Firmung auf Abstand zu ihr gehe?

Die Firmlinge haben 10 Antworten darauf gefunden:

Die Kirche von morgen ist...

Vorbild

Hoffnungsgeberin

Bewältigungshelferin

Geistwachhalterin

Gleichberechtigungseinsetzerin

Eingrenzerin

Ruhebringerin und Ruhespenderin

Sich-für-alle-Einsetzerin

Weltveränderin

Selbstbeweihräucherungsallergikerin

Wie sie das wird? Eigentlich muss man den Satz nur anders beginnen: *Ich bin...*

So kriegen wir das hin.

Martin Staudinger

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Redaktion: Rektorat Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit Ottillingerplatz 1, 1230 Wien, T 01 888 61 47

kirche@georgenberg.at

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam (Eva Meingassner, Peter Schützner) - Grafik: Martin Höfler, - technisches Layout: Peter Schützner

DVR: 0029874(10852)

GEORGENBERG **informativ** erscheint zweimonatlich.

Bitte um Zusendung von Beiträgen für die nächste Nummer per E-Mail an redaktion@georgenberg.at

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

Freitag, 12. 6. 2020

Die Orthodoxe Kirche greift in der Soziallehre heiße Eisen an

In der Sendung "Religion aktuell" vom 1.4. 2020 wurde über die Sozialzyklika des orthodoxen Patriarchats von Konstantinopel berichtet mit doch sehr interessanten Ergebnissen

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel - das erste in der Hierarchie innerhalb der Orthodoxie - hat Ende März seine lang erwartete orthodoxe Sozialerklärung veröffentlicht, in der mit Themen wie Sexualität und Familie, Missbrauch und Bioethik auch viele heiße Eisen angegriffen werden. Gleich eingangs geht es um Verbrechen des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen. Diese müssten sofort den zivilen Behörden und nicht nur dem zuständigen Bischof angezeigt werden. Zur laufenden Genderdiskussion hält die Sozialerklärung fest, dass niemand wegen seiner sexuellen Orientierung diskriminiert oder gar verfolgt werden dürfe.

Konfessions- und auch religionsverschiedene Ehen werden aus orthodoxer Sicht gebilligt, wenn auch nicht empfohlen. Kirchlich geschlossene Ehen sollen auf Lebenszeit dauern, doch ist bis zu zweimal ihre Auflösung möglich. Auf keinen Fall dürfen Geschiedene und Wiederverheiratete von den Sakramenten ausgeschlossen werden. Ein großer Unterschied zur römisch-katholischen Lehre. Dasselbe gilt auch für "künstliche" Mittel zur Geburtenregelung. Diese werden ausdrücklich zugelassen. Ebenso wie die künstliche Befruchtung, doch dürfen dabei keine schon befruchteten Eizellen vernichtet werden. - Ganz klar lehnt die Orthodoxie jede Form und Begründung von Abtreibung ab. Und zur Frage der Frauen in der Kirche findet sich in dem Dokument Zustimmung zur Weihe von Frauen zu Diakoninnen. Das Dokument "Für das Leben der Welt - Das Sozialethos der orthodoxen Kirche" wurde von einer Kommission erarbeitet, die das Orthodoxe Konzil von Kreta 2016 damit beauftragt hatte. Federführend wurde dabei der schon als Konzilstheologe hervorgetretene gebürtige Australier Erzdiakon John Chryssavgis.

Wolfgang Grebner

GOTTESDIENSTE UND GEBETSSTUNDEN

Bitte jeweils aktuelle Informationen einholen!

Mittwoch	19:00 Uhr	Cursillomesse, zu der jede(r) herzlich eingeladen ist.
Samstag	08:00 Uhr	Morgengebet
	18:30 Uhr	Vorabendmesse
Sonn- und Feiertag	09:30 Uhr	Gemeindemesse, Kinderwortgottesdienst, Pfarrkaffee
	anschl.	

Pfadfindermütter - Spätlese

Fröhlich und beschwingt kam ich nachhause. Was hatte mir denn so gut getan? War es das Essen beim Chinesen..... oder mehr? Natürlich steckte viel mehr dahinter das zu meinem seelischen Ausgleich dazu gekommen war. Ich will's mir schrittweise selbst erst bewusst machen:

Ein kleiner Kreis von 10 Frauen, alle 70 plus, hatte sich zusammengefunden , um über Vergangenes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges zu plaudern. ... wie damals vor mehr als 35 Jahren als unsere Kinder bei den Georgenberger Pfadfindern Wichtel, Wölflinge, Späher oder Guides waren. Ausgewert vom Alltag trafen wir uns abends zum Binden von Adventkränzen oder Arrangieren von Adventgestecken .

Diese Bastelrunden entstanden zu einer Zeit als die Pfadfindergruppen selbst erst im Aufbau begriffen waren und es ihnen hinten und vorne an Geld für ihre Wochenend – und Sommerlager fehlte. Während wir uns mit Bändern, Kerzen, Draht und Klammern versorgten, war unsere Georgenberger Gemeinde DER Lieferant von Grünzeug jeder Art : Tannenreisig, Eibenzweige, Thujenäste oder Efeu ... alles war bei uns willkommen, wurde zerteilt, portioniert und zu Kränzen gebunden. Der eine schnipselte lieber, der andere ließ seiner Phantasie im Farbaufbau des Gesteckes freien Lauf. Mit der Zeit hatte diese Mütterrunde schon richtige Stammkunden, die sich auf die geschmackvollen Türkränze oder individuell ganz persönlich gestalteten Adventkränze freuten, ja sogar mit Bestellwünschen kamen. Natürlich waren einige von uns schon zu Experten in Materialbeschaffung sowie Geschmacksorientierung geworden. Welche Farbe war heuer IN ?!?Einkaufsparadiese in Heizwerkstraße oder Draschestraße sowie das Gartenbauzentrum in Schwechat wurden vertraute vorweihnachtliche Ziele.

Man saß im Kammerl , im Saal oder später dann sogar warm angezogen oben in der Kirche, konnte tratschen, plaudern und den Arbeitstag Revue passieren lassen. Als die Berliner Mauer fiel, wollte ich unbedingt schnell nach dem Basteln nach Hause zum Fernseher,...auch das ist inzwischen Geschichte und schon 31 Jahre her! Aus den Pfadfindermüttern ist eine Großmütterrunde geworden, die sich wie ehedem nach einem belastenden Oma-Tag auf den lockeren Gedankenaustausch freut. Alles beste Seelenpflege!

Es lebe die Pfadfinder Gemeinschaft und Dank all jenen, die ihre wertvolle Zeit unseren Kindern und Enkelkindern als Pfadfinderleiter widmen!

Christl Ayad

Pfadfinder-Oma und Pfadfinder-Schwiegermutter